

## Een oole Buur vertelt

Ja, do seeten wi beiden dor buten op de Gordenbank ünner de groode Appelboom, de oole Buur un ick, un he vertell mi vun all dat, wat ick geern vun em weeten wull, wie dat Leben fröher op de Buurhoff un ook in dat lütte Dörp so weer. He harr dor richtig Spaaß an, vertell vun dit un dat un pass op, dat sien schöne Zigarr ant Dampen bleew.

„Ja“, so füng he an, „fröher weer dat ja allens een beeten möhseliger hier op de Hoff. De Dag weer lang, morgens üm Klock veer fünf he an. De Buur möök dat Wecken, un denn füng dat glieks mit de Arbeit an. De Knechten güngn in de Peerstall, se müssen mist un putzt un fodert warnn, denn ahn Peer weer dor nix to maaken. In düsse Tied müssen de Burfru, de Grootdeern un de Lüttdeern dat Veeh versorgn, se müssen melken un fodern. Un dorna güng dat erst in de Köök ton Kaffeedrinken. De Kaffee weer abers nich dat, wat dat hüt is. De wör sülbst herstellt. In groode Pann'n wörn Gasten un Roggen röst, een beeten Zichorie keem dorto, un denn wör dat mahlt un oprööt. Dat weer domals de Kaffee. Ut groode Beekers wör he drunken. Dorto geew dat deftige Kost. Bookweetenklüten upbraat mit Kantüffeln in de Pann oder Melksupp mit Bookweeten- oder Gastengrütt, dorto dröög Brot, un dat weer ook sülbst backt. Wenn dat frisch ut de Backoben keem un mit Bodder un Zucker belegt weer, denn schmeck dat beeter as Kooken.

Wenn de Lüd to Feld müssen, schmeer de Husfru dat Fröhstücksbrot för jeden. Dat geew Schwattbrot mit Schmolt, ook mal mit Bodder un Schlachtwust. Dorfun weer genoeg dor up de Hoff, denn jedes Johr wörn een poor fette Schwien schlacht.

För de Feldarbeit harr de Buur dree Spann Peer, un denn stünn dor noch een Halfponny in Stall as Melkpeerd. Dat truck de Melkkutsch, womit de Fru un de Deerns morgens un abends ton Melken op de Veehkoppel fuhrn. To Klock twölf weern de Lüd all wedder op de Hoff to Middag. All, wat

dat to eeten geew, stamm vunt Feld oder ut de groode Gorden. Jeden Dag in de Woch geew dat een fasten Eetensplan. Mondays füng dat an mit Bottermelksupp mit Bookweetenklüten, Beern un Plum, Speck un Hafergrütt. Dingsdags geew dat een deftige Aafensupp mit düchtig wat dorin, mittweeks Röbenmus mit Kantüffeln un Speck, dünnersdags weer Grönkohl dran mit Wust un Speck, freedags stünn Bohnensupp op de Disch un sünnabends Pannkoken un abends Pukkantüffeln mit salten Hering. Sündags wör wat Lekeres eeten, Kantüffeln un Gemüs un Fleesch un dorto wat sötes Ingemaaktes.

Vun twölf bit een weer Middagsroh. Vun de Saatbestellung int Fröhjohr bit to de Heuornt kreegen de Lüd ehr Kaffeebrot to Feld bröcht. To drinken geew dat Bottermelk oder de Zichorienkaffee un to eeten Schwattbrot. Een halve Stünn Tied harrn se dorvör. In allgemeenen weer um half söben Fierabend, aber wenn Heu un Korn an weern, wör so lang arbeit, wie dat eben güng. Denn geew dat keen Fierabend.

Na Fierabend wörn erst de Peer versorgt, un denn güng dat ünner de Pump ton Waschen, denn to Disch müß jeder sauber wuschen un antrocken antreden. Ton Abendeeten stunn de groode Pann mit Bratkantüffeln mitten op de Disch. Se weern natürlich in Speck braadn, un dor bleew keen Fatz vun na in de Pann. Dorto geew dat noch Supp mit dröög Brot. To drinken stünn Melk oder Kaffee op de Disch. An een schön Glas Beer to Fierabend hebbt se domals noch ni dacht. Abers Kööm geew dat, abers bloots för de Daglöhner un de Grootknecht, jeden Vormiddag un Namiddag bi de schwore Arbeit een lütte Buddel. Abends seeten de junge Lüüd op de Muur un vertellt sick wat oder albern mitnanner rum. Um Klock acht weer Bettgahtied.

In Winter speel sick de Arbeit veel op de Hof af. De Knechtn müssen dat Warktuch wedder in Ordnung bringn un villicht ook niedes anfertigen, denn veeles wör ja fröher all sölbst herstellt.



Bulldog mit Selbstbinder 1941



Roggenernte 1922

Un de Fruunslüd harrn abends veel Tied ton Neien, Stricken un Häkeln un ton Flicken. Dat meiste weer immer för de Burnshusholt, lütt beeten kunn de Deerns ook för sich sölbst maaken, villicht schon een beeten för de Utstüür. Dat speel sick denn abends in de Köök af, do seeten de Arbeitslüd tosaamen. Un üm Klock neegn müß dat Huus düster sien. Fört Schlapengahn güng de Buur oder de Grootknecht noch mal dörch den Stall un keek na dat Veehtüch.

In de Wintermonaten weer de Besökeree dull in Gang. Dat füng denn mit'n dulle Freeteree an. Eenmal in de Woch künn man dat ja aff. Ook mit de veelen Groggs an so een Abend reck dat för ne ganze Woch. Un dorto keemen ja de Kortten op de Disch. De Fruuns seeten bi de Kaffee, und bi dat Stricken un Häkeln kunn se wunnebar schludern. Mit de Besökeree güng dat den ganzen Winter dörch int Dörp un ook bi de Bekannten in de Dörper rundum. In Sommer führ man mit de Kutsch ook bi de Verwandtschaft rüm, denn weer man schon to Middag dor, un na de Kaffee wör wedder anspannt. Twischendörch wörn Feld un Veeh bekeeken.

Wenn int Dörp een doot bleewen weer, wör de Liekenfro roopen. För den nächsten Dag wörn de Nahbersfruuns laden ton ‚Inleggen‘. Denn wör de Liek trechtmaakt, in Sarg leggt un in de beste Stuuw opbaahrt. De Stuuw wör dorför utrümt un

ganz schwatt verhangen. An Beerdigungsdag wör de Liek op de groode Deel opbaahrt, de Schoolmeister keem mit de Kinner ton Singen, un na dat Vaterunser trock de Liekenzug aff na Brügg oder Bosholm ton Friedhof. De Trurgäst folgen all in Kutschen oder op annere Fohrtüch oder ook to Foot. Na de Beerdigung versammel man sick in de Kirch to de Trurfier, un dorna geew dat Kaffee int Trurhuus. Dor weern, glieks nadem de Trurzug aftrocken weer, de Fenster von dat Trurzimmer opmaakt un de schwatten Döker afnahm. Düsse Stuuw wör glieks naher tapeziert oder nie anstreekn. Een ganzes Johr müssen de Angehörigen schwatte Kleedung draegen. So keemen eenige in eene groode Verwandtschaft überhaupt nich ut de schwatte Kledasch rut.“ All Familienfiern wörn int Huus fiert, doröver kann man an anner Stell nalesen.

Un denn vertell de oole Buur noch wat över de Möhl in Wattenbek: „So stünn op de Koppel gegenöver vun de Feldweg, de na dat Holt föhrt. Ick kenn noch de Müller, de heet Detlef Blunk. All dat Korn wör na de Möhl bröcht, dat weern Gasten und Hafer un Roggen, Weeten un Bookweeten wurn verköfft. Man behehl soveel vun allens, wie man för sien Eegenbedarf bruuken dee, vör allens ja dat Saatkorn. Wi dat grad so passen dee, wör dat Korn ton ersten glieks vunt Feld dösch, ‚glieks ut de Sünn‘, so segg man. Dat anner stünn in Garben un Hocken eenige Daag opt Feld ton



*Jagd in Wattenbek, von li. nach re.: Fr. Lühje, H. Schlotfeldt aus Eiderstede, August Gier, Hans Kaack, Johs. Gabriel, Hamann, Hermann Gabriel, Joh. Prien, Hans Wulff, Adolf Schroedter*

Dröogen un keem denn in de groode Schüün vunt Grundfach bit ant Dack. Mehrmals in Winter wür döscht, de Döschdamper trock vun Hoff to Hoff un vun Dörp to Dörp. De erste Maschinenanlag, de de Buur op sien Hoff harr, weer de Göpel. De bestünn ut een Ort Getriebe, wor een Balkenkrüz an fastmaakt weer, jede Balken so veer Meter lang. Dor wür denn een Peerd vörspannt, un denn dreih sick dat immer in de Run'n. Vun dat Getriebe in de Mitt wür denn een Well in Gang sett, de in de Schüün oder op de grood Deel rinleep un dor de Häckselmaschin oder de Rübenschneider oder de Kornweiher in Gang setten dee. De müssen fröher stundenlang mit veel Armkraft vun de Knechten bedeeent warn. Nu güng dat lichter un ook rascher. Später wür dormit sogar ook döscht. Denn weer de Gö-

pel mit veer Peer bespannt, dat weer de ‚Breitdöschter‘. Fröher wür ja bloots mit de Flegels döscht. Dorbi schlaagen drie Kerls in Takt op de Garben, de in eene bestimmte Schicht över de ganze groode Deel verdeelt leegen. Ja, wi hebbt all bös arbeidn müßt, abers der Herrgott hett uns immer vör Katastrophen bewohrt, ick heff eegentlich nie een Sommer beleewt, wor allens verdröög't oder affsoppen is. Wi hebbt woll ook een beeten mehr beet to den leewen Gott, bi de Mahltiden int Huus un ook op Feld, wenn wi de Saat inkreegen harr. Denn stünn de Buur an de Knick un fool sien Hannen un beed um Gottes Segen.“

Un denn keem he noch op de Jagd to vertelln. „Bit 1919 weern dor een Schoolmeister Richter und een Tähnarzt Dorn un de Direkter vun de Eiche-Brueri de Jagdpächter. De wünn denn afflöst

dörch uns Buurn. Johannes Gabriel un Adolf Schroedter un Friedrich Lühje wörn ehre Nafolgers. Hans Wulff un August Gier harn Berechtigingsschiens, abers nich schriftlich, dat weer mündlich afmaakt. An Pacht wörn föftig Penning pro Tonn betahlt, abers nich för de Moorparzelln, de weern fri. Naher kreeg Willi Sauerberg ook noch de Jagdberechtigung. De Jagdpacht güng an de Landbesitzer. Später weern denn Hans Wulff un August Gier un Willi Sauerberg de Jagdpächter. In de dörtiger John kreeg de Gemeinde dat Pachtgeld, un de geew dat an de Landbesitzer wieder.

Ja, un ganz fröher, so hett mien Vadder dat noch vertellt, do geew dat hier ja veel mehr Tiern un Vagels in de Gegend. Reh un Hasen un Vöss hebbt wi ja hüt noch, aber Dachse un Marder un Iltisse, Ilken wörn se nöhm, de kaamt doch kuum noch vör. Ja, wer weet, worüm dat so is. Villicht hett man düsse Tiern fröher doch woll to dull bejaagt. Aber dat deen nich bloots de Jägers, de Försters harn ganz scharpe Bestimmungen. De Raubvagels ton Bispill, de wurn ganz dull bekämpft. Dor kreeg de Förster für jede Klaue, de he vun son Vogel afflewern dee, eene Prämie. Un trotzdem harn wi fröher veel mehr Niederwild un eene bunte Vogelwelt. Wi kennt se ja noch, de Wachteln un Bekassinen, Rebhühner un Schnepfen, hüt seht de Kinner se bloots noch int Jagdmuseum. Över hunnert Hasen wurn bi de Driewjagd schaaten, hüt mutt man mit tein bit twölf tofreden sien. Ook Birkwild geew dat int Moor, uns Ooln dürfen dorfun ein Hahn int Johr scheeten. Naher keem de Modellfleegers, de leeten ehre Dinger övert Moor brummen, un dat müchen de Birkhühner gar ni hebben. Se sünd verschwunnen.

Wat wi fröher nich hatt hebbn, dat is dat Damwild. Siet 1950 hooln sick de Hirsche in uns Höl-

ter up, se sünd woll von Bönebüttel na hier röverkaamen. Un ook vun de Wildschwien hebbt se fröher nich snackt, nu träden se aff un to as Wesselwild hier op. Wenn dat vörkümmt, gifft dat glieks Alarm för de Jägers. Wenn se sick int Holt uphoolt, kann man se ja noch sehn, abers int Sommer hoolt se sick gern int Maisfeld op, un dor kaamt se denn nich rut. Bi so eene Drückjagd dörch een Maisfeld sünd se de Driewers all twischen de Been dörchsust, und de harn denn de Möglichkeit, mal een Stück op een Wildschwien to rieden.

Ja, un denn geew dat een Tied lang ook Waschbärn, dor kunn de Jägers erst nix mit anfangen, de Tiern kenn se nich. Wo de herkaamen sünd, weet keener, villicht hebbt de Amis de na den Krieg hier loslaaten.

De Jägers in Wattenbek hebbt de Jagd in unsere Feldmark immer selbst bedreewn un weern ehre eegen Herrn. 1933 müß eene Jagdgenossenschaft gründ warrn mit een Jagdvorsteher. Dat bleew na 1945 ook so bi. De Jagdvorsteher dörf kien Jäger sien, so wör dat na den Krieg als erster Klaus Tchow. Na sien Dod wör dat Ernst-August Lühje, un de is dat hüt noch. De Landbesitzer wart eenmal int Johr ton Jagdeeten inlaad, denn gifft dat Wildschwien- oder Hirschbraaden. Fröher wör dorto düchtig Grog drunken, hüt spöolt man dat Eeten mit Kööm un Beer daal.

In de Jagd is hüt ni mehr so veel los, fröher weer de Natur noch interessanter un bunter, de Minsch hett doch woll to dull in de Natur herumwurschelt, un dat is gorni gut west. Man kann dor lang över schnacken, abers dat is een trurig Kapitel.“

Ja, dat weern vör düttmal de letzten Wöör vun de oole Buur, un se schulln dat ook bliewen. Kort dorup bleew he doot. He nööm een ganzen Barg Weeten üm de oole Tied mit in sien Graff.